

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Poplutz, Uta

Splitter und Balken. Vom Sehen auf Augenhöhe (Mt 7,3-6)

in: E. Reuter (Hg.), Coole Sprüche (FrauenBibelArbeit 30), S. 25–27

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2013

Ihr IxTheo-Team



„Der Splitter im Auge...“ (Mt 7,3)

Vom Sehen auf Augenhöhe

Was aber siehst du den Splitter im Auge deines Bruders oder deiner Schwester, den Balken in deinem Auge aber bemerkst du nicht?

Oder wie wirst du deinem Bruder oder deiner Schwester sagen: Lass, ich will den Splitter aus deinem Auge herausnehmen!?

Und siehe – der Balken ist in deinem Auge!

Heuchler!

Nimm zuerst heraus den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar genug sehen, um herauszunehmen den Splitter aus dem Auge deines Bruders oder deiner Schwester! (Mt 7,3)

Dieser äußerst eingängige und geradezu sprichwörtlich gewordene metaphorische Abschnitt findet sich zweifach in der neutestamentlichen Überlieferung, nämlich in Lk 6,41f. im Kontext der „Feldrede“ und in Mt 7,3–5 im Rahmen der „Bergpredigt“, der Eröffnungsrede des matthäischen Jesus. Die Matthäusversion stellt den Basistext der folgenden Auslegung dar. Daneben findet sich eine weitere Parallele im apokryphen Thomasevangelium (EvThom 26).

Formal setzt Mt 7,3 mit einer rhetorischen Frage ein, die dem Angeredeten im wahrsten Sinne des Wortes eine drastische und völlig übertriebene Situation „vor Augen“ führt: Der Adressat soll sich hinterfragen lassen, wie es möglich sein kann, dass er – im Bild gesprochen – einen Splitter aus dem Auge des Bruders oder der Schwester ziehen will, während er selbst durch einen Balken in seinem eigenen Auge in seiner Sehleistung mehr als behindert wird: Wer einen Balken im Auge trägt, sieht nämlich nicht nur schlecht, sondern ist faktisch blind.

Wie die beiden vorausgehenden Verse nahelegen (Mt 7,1f.: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit dem Gericht, mit dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird euch gemessen werden!“), geht es um das Verurteilen des Nächsten, das – angezeigt durch die dreimalige Erwähnung des „Bruders“ und der „Schwester“ – in den Lebenskontext der christlichen Gemeinde hineinspielt: Mithilfe des Stilmittels der Übertreibung wird erläutert, warum kein Mensch über einen anderen den Stab brechen sollte: Wer selbst keine freie Sicht hat – im Bild gesprochen: „wer einen Balken im Auge trägt“ –, kann den anderen nicht adäquat beurteilen, geschweige denn verurteilen, da er ihn ja überhaupt nicht sieht.

Maßt man sich aber dennoch eine Verurteilung an, disqualifiziert man sich damit selbst und ist keinen Deut besser als die Pharisäer, die im Matthäusevangelium als Negativfolie erhalten müssen. Sie werden als „Heuchler“ (Mt 23,13–29, vgl. 7,5!) und – ebenfalls mit einem Bild des Sehens bzw. Nicht-Sehens – als „blinde Blindenführer“ (Mt 15,14) angeprangert. Dadurch betont Matthäus sehr eindrücklich, wie

zentral die geforderte Selbsterkenntnis und der Verzicht auf jede Form von eindimensionaler Fremdverurteilung sind.

Die vorliegenden Verse handeln somit von der Selbsterkenntnis und dem Verhalten dem Mitbruder und der Mitschwester gegenüber. Zwar kann es nicht darum gehen, dass man Fehler, die man bei anderen möglicherweise sieht und die vielleicht sogar das geschwisterliche Miteinander beeinträchtigen, nicht ansprechen darf (Mt 18,15-17), aber eine solche Kritik ist eben nur „auf Augenhöhe“ angemessen, da sie sonst „ins Auge“ geht: Nur wer sich zunächst selbst ungeschminkt im Spiegel betrachtet, nur wer eine aufrichtige Eigenkritik an den Tag legt, darf im Gegenzug auch andere behutsam auf ihre Schwachpunkte hinweisen. Anders gewendet: Der klassische Dreischritt zur Lösung eines Konflikts, nämlich „Sehen“ – „Urteilen“ – „Handeln“, muss mit einem umfassenden und qualitativen Sehen beginnen und darf keine „blinden Flecken“ beinhalten, was einem partiellen „Übersehen“ der eigenen Fehler gleichkäme.

Letztlich steckt hinter der Warnung vor der Verurteilung anderer die Überzeugung, dass nur Gott allein in das Herz der Menschen blicken kann und dass darum auch nur Gott allein ein gerechtes Urteil zu sprechen vermag. Ganz ähnlich formuliert diese Einsicht der Jakobusbrief: „*Einer* ist der Gesetzgeber und Richter, der retten und vernichten kann. Du aber: Wer bist du, dass du den Nächsten richtest?“ (Jak 4,12).

Wohlgermerkt, es geht Matthäus nicht darum, dass man sich grundsätzlich kein Urteil über Gut und Böse erlauben dürfe, sondern die Frage ist, welches Maß man dazu anlegt: Ist es ein Maß, das wohlwollend und verständnisvoll den Mitmenschen „bemisst“, weil man sich der eigenen Schwächen bewusst ist, oder ist es eines, das ihn auf Biegen und Brechen verurteilt – und damit implizit viele der eigenen Grenzen und Unzulänglichkeiten auf den anderen projiziert.

Es ist möglich, dass die in unserem Zusammenhang Jesus zugeschriebene Sequenz bereits als Sprichwort umging, zumindest gibt es einige direkte Parallelen aus der rabbinischen Tradition. So heißt es etwa in bAr 16b Bar (zu Rabbi Tarphon, ca. 100 n.Chr.): „Es sollte mich wundern, wenn es in dieser Generation einen gäbe, der Zurechtweisung annimmt. Wenn man ihm sagen würde: Nimm den Splitter aus deinen Augen fort, so würde er antworten: Nimm den Balken aus deinen Augen fort!“ Mithilfe der Metaphorik vom Splitter im Auge wird jede Kritik zurückgewiesen. Eine differenzierte Selbstkritik schließt dies nicht mit ein.

Das ist in der jesuanischen Verhaltensregel anders: Die eigenen Fehler sind nicht nur einzugestehen („Sieh den Balken!“), sondern zu beheben („Nimm den Balken heraus!“). Erst dann ist der Blick frei, sich mit der notwendigen Aufrichtigkeit auch dem Bruder und der Schwester zuzuwenden.

ZUM WEITERLESEN

Jutta Leonhardt-Balzer, Die Behebung einer Sehschwäche (Vom Splitter und den Balken). Q 6,41f (Mt 7,3–5 / Lk 6,41f. / EvThom 26), in: Ruben Zimmermann (Hrsg.), Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007, S. 76–80.

Uta Poplutz, Eine universale Jesusgeschichte. Das Matthäusevangelium, Stuttgart 2011, S. 73–79.

